Filmkritiken – Berlinale-Projekt der Klasse 6c der Grundschule am Schäfersee

Lehrer: Herr Meinert (mit Unterstützung von Frau Kobe)

Januar – März 2013

1. Grundidee

Kinder lieben Kino. Trotz der Nutzung vielfältigster Medien stellt der Kinobesuch für Kinder und Jugendliche weiterhin eine der beliebtesten Freizeitbeschäftigungen dar.

Die Schülerinnen und Schüler sind also grundsätzlich sehr interessiert am Medium Film, besitzen aber zunächst nur wenige Möglichkeiten, sich bewusst und aktiv mit Filmen auseinanderzusetzen. Sie konsumieren zumeist unreflektiert die Filme, die ihnen in großen Cineplexen angeboten werden oder die sie im Fernsehen angeboten bekommen.

Wo kann Medienpädagogik ansetzen?

Welche Felder eröffnen sich für den Deutschunterricht?

Das Berlinale Projekt der Klasse 6c sah vor, über einen Zeitraum von ein paar Wochen Filmkritiken zu lesen, diese zu untersuchen, Jugendfilme (vor während und nach der Berlinale) zu sehen und zu diesen Filmen eigene Kritiken zu schreiben.

2. Die Klasse 6c der Grundschule am Schäfersee

Reinickendorf-Ost, also die Wohnviertel in der Nähe des Schäfersees, hat sich in den letzten Jahrzehnten stark verändert. In den frühen siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts war es eine gutbürgerliche Gegend. Noch immer zeugt das Grün verschiedener Parks von dieser Vergangenheit. Seit 40 Jahren befindet sich hier jedoch die Einflugschneise des Flughafen Tegels. Außerdem finden entlang der U-Bahnlinie 8 Drogenverkäufe statt. Entsprechend günstig sind die Mieten in diesem Kiez geworden. Viele belastete Familien, viele von diesen mit Hartz 4-Einkommen, wohnen hier. Die Wohngegend um den Schäfersee wurde schon oft als „problematische Idylle“ beschrieben.

Viele Familien besitzen einen Migrationshintergrund. Immerhin gibt es in diesen Familien eine wachsende Zahl von Eltern, die für ihre Kinder einen Bildungsanspruch haben.

Die 6c selbst ist eine Lerngruppe mit einigen durchaus interessierten und begeisterungsfähigen – wenn auch in den meisten Fällen nicht sehr fleißigen - Schülerinnen und Schülern.

3. Das Lesen und Untersuchen von Filmkritiken

3.1 Die Kino-Charts

Die Schüler der Klasse 6c beschäftigten sich im Januar 2013 mit den Kinoseiten der Tagesspiegel-Beilage „Ticket“.

Zunächst fielen den Schülerinnen und Schülern die wöchentlichen Kino-Charts auf. Wir besprachen die einzelnen Kategorien dieser Charts (Besucher in der letzten Woche, Besucher seit Start, Besuch pro Saal, Säle und vergangene Wochen seit Premiere des Films).

An diese Untersuchung schlossen sich einige interessante Fragen an. Letztlich ging es bei fast allen von den Schülern gestellten Fragen, um die Grundfrage, was ein guter Film ist. Zunächst wurde die Qualität eines Films mit seinem Erfolg an der Kinokasse gleichgesetzt. Die Filme mit den höchsten Besucherzahlen wären damit auch die besten Filme.

Einige Schüler zogen diese Aussage in Zweifel, bezogen sich hierbei interessanterweise auf die Tabelle der Kino-Charts und deren Kategorie „Besucher pro Saal“. Als Ergebnis dieser Unterrichtsstunde wurde zumindest angedacht, dass die Qualität eines Filmes nicht für jeden Zuschauer gleich ist, dass hier ein starkes subjektives Element eine Rolle spielt.

Einige Schüler fragten, warum bestimmte Kinofilme in weniger Kinosälen gezeigt werden.

3.2 Die Untersuchung von Filmkritiken

In den folgenden Unterrichtstunden lasen und untersuchten die Schüler der Klasse 6c Filmkritiken der Tagesspiegel-Beilage „Ticket“.

Sie entdeckten folgende Struktur der Texte:

Die übliche Kritik gibt in ihrer zweiteiligen Überschrift zunächst das Genre des Films an, also z.B. Actionfilm, Tragikkomödie oder Literaturverfilmung, und nennt dann den Titel des Films. Der „Hauptfilm der Woche“ (oder zumindest der Film, der vom Tagespiegel mit der größten Kritik bedacht wird) erhält noch eine weitere Überschrift, die einen wesentlichen Aspekt des Films in eine griffige, bisweilen ironische Formel fasst (z.B. „Verfolgte Unschuld“ für den Film „Die Jagd).

Im ersten Abschnitt des Textes der Filmkritik werden der Inhalt des Films sowie die wichtigsten Figuren vorgestellt.

Dann werden Besonderheiten des Films herausgestellt. Schließlich findet die eigentliche Wertung des Films statt. Diese mündet in der Zusammenfassung durch ein Adjektiv, ein Attribut. Das kann z.B. „sehenswert“, „packend“, „rasant“ oder „öde“ heißen. Es wird gleichsam ein Urteil gefällt – manchmal

ein durchaus ironisches. So wurde z.B. ein Vampirfilm für Kinder mit dem Attribut „blutleer“ versehen.

4. Die Berlinale-Erfahrung der Klasse 6c

Die Klasse 6c besuchte zwei Berlinale-Filme – zum einen die in Laos spielende australische Produktion „Rocket Boy“ und zum anderen „Peter“, einen Film, der in der Retrospektive „The Weimar Touch“ gezeigt wurde (Produktionsjahr 1934).

Beide Berlinale-Besuche waren für die Schülerinnen und Schüler tolle Erfahrungen. Zum einen haben ihnen die gezeigten Filme gut gefallen.

Es war aber auch die „Festival-Atmosphäre“, die den Schülerinnen und Schülern gefiel, so z.B. die Anwesenheit von Journalisten und die aufgeregte Frage, ob vielleicht Promis zu sehen sein werden. Nicht zuletzt boten die Filmvorführungen selbst den Kindern etwas Besonderes.

<u>Rocket Boy</u>

Der Film „Rocket Boy“ ließ die Schüler über das Leben ihrer laotischen Altersgenossen staunen.

„Faszinierend“ war das häufigste Attribut, das die Schülerinnen und Schüler dem Film in ihren Kritiken gaben. Der Film über den Wunsch und die Suche eines laotischen Jungen nach der Anerkennung seines Vaters und seiner Großmutter, die Beschreibung des gefahrvollen laotischen Lebens zwischen Minenfeldern und das Eintauchen in die sehr fremde Kultur, war für die Schülerinnen und Schüler sehr spannend, aber auch unterhaltend.

Der Film ist packend, hat viel Heiteres zu bieten, aber auch sehr traurige Momente und besitzt eine hoffnungsvolle Grundstimmung, die sich auf die Zuschauer der 6c übertrug.

Nach der Vorführung von „Rocket Boy“ kam ein Teil der Film-Crew auf die Bühne: Regisseur, Hauptdarsteller (darunter die beiden Kinder-Hauptdarsteller), Produzenten, der Kameramann. Das gefiel den Schülerinnen und

Schülern der 6c sehr und gab ihnen einen Geschmack von Film- und Festival-welt!

Peter

Die Aufführung des Films „Peter“ wurde von Herrn Dr. Ganguly durch eine Vorbesprechung und eine an den Film anschließende Diskussionsrunde in einen für die Schülerinnen und Schüler nachvollziehbaren Zusammenhang gestellt.

In dieser Diskussion ging es um den historischen Hintergrund des Produktions-prozesses dieser deutschen Produktion, die bereits 1934 in Ungarn, gleichsam im „Filmexil“, gedreht werden musste. Die Schülerinnen und Schüler waren von dieser weitgehend unbekannten Filmperle sehr beeindruckt. „Peter“ ist immerhin so vergessen, dass sich kaum Informationen über ihn googeln lassen.

„Peter“ oder wie er auch manchmal genannt wird „Peter, das Mädchen von der Tankstelle“ macht auch noch 80 Jahre nach seiner Produktion Spaß!

Die Schülerinnen und Schüler interessierten sich aber auch sehr für die im Film gezeigte damalige fiktive Gegenwart – so soll die Handlung des in Ungarn gedrehten Films offensichtlich im Berlin der frühen 1930er spielen - und für die von Herrn Dr. Ganguly eindrucksvoll erklärten Produktionsbedingungen.

Es folgt die Filmkritik einer Schülerin. Eine weitere Filmkritik einer Schülerin ist im Anhang als Bilddatei zu lesen.

Ich danke an dieser Stelle Frau Hillers und Herrn Dr. Ganguly für die Möglichkeit, dieses tolle Projekt durchzuführen! Besonders möchte ich Herrn Dr. Ganguly für die begleitete Vorführung des Films „Peter“ danken – so kann man Schülerinnen und Schüler für Filme begeistern und ihr kritisches Interesse wecken! Ich hoffe, wir werden im Zuge der nächsten Berlinale weitere begleitete Filmvorführungen erleben.

5. Filmkritiken der Schülerinnen und Schüler

„Peter“

Jugend-Komödien-Film

Eine Kritik von Paula

In dem Film ,,Peter´´ geht es um ein Mädchen namens Eva, das mit ihrem Großvater aus der Wohnung geschmissen wird, da sie die Miete nicht zahlen konnten. Deswegen landen sie auf der Straße und geben sich als Straßenmusiker aus. Als ein fremder Typ Eva für einen kurzen Moment in eine Hütte zerrt, tauscht er die Sachen von ihm und Eva. Deswegen muss Eva sich als Junge ausgeben. Ab dann verändert sich ihr Leben.

Sie arbeitet in einer Tankstelle - natürlich als Peter. Als eines Tages Peter kurz wieder Eva wird, sieht sie zufällig der Tankstellenbesitzer. Deswegen muss sie sagen, dass sie, Eva, Peters Schwester, sei. Kompliziert? Es wird sogar noch komplizierter, denn Eva verliebt sich in einen jungen Arzt, der sie sowohl als Eva als auch als Peter kennen lernt.

Ich fand den Film gut und lustig. Sehenswert.

Eine weitere Kritik ist im Anhang als Bilddatei zu lesen.

Laura

Verkleidungs-komödie

21.2.13

"Peter"

Der Film wurde im Jahr 1934 in Budapest gedreht. Der Film sollte ursprünglich in Deutschland gedreht werden, dies war aber nicht möglich.
In dem Film "Peter" spielen 6 Hauptpersonen mit: eine Frau namens Eva, ihr Großvater, ein Arzt mit schulden, ein Tankstellenbesitzer, ein Dieb und ein gefeuerter Tankstellenarbeiter.
Eva und ihr Großvater wurden aus ihrer Wohnung rausgeschmissen. Eva ist verzweifelt und fragt ihren Großvater um nach Rat wohin sie jetzt gehen sollen und wie sie Geld verdienen könnten. Auf der Straße sahen sie ein singenden Mann. Mit seinem gesang erbettelte er geld bei den Leuten. Dies wollte Eva auch versuchen und sang das gleiche Lied und spielte dazu Akkodion. Das machte den anderen Straßensänger sauer. Der man warf ihr ein pfenig zu, zog sie zur Seite und tauschte mit ihr Kleidung. Nun trug er ein Kleid und Eva ein anzug. Evas Großvater fand herraus, dieser Mann ein dieb war, von der Polizei verfolgt wurde und sich mit Evas Kleid verkleidet hatte. Und aus Eva wurde Peter.
Ich fand den witzig und sehr Unterhaltsam Total witzig!